



dot  
books

Steffi von Wolff

# AUSGEPACKT

und andere Weihnachtsgeschichten



Frauen eigentlich immer Probleme mit runden Geburtstagen? Was ist an einer 40 groß anders als an der 39? Anne ist genauso.

»Erst war ich vorsichtig«, erzählt sie weiter. »Ich hatte ja einige Enttäuschungen hinter mir. Aber Oliver war so gerade und aufrichtig, es passte alles, wirklich alles. Er wollte sich zwar nie mit anderen Leuten treffen, weil er mich für sich haben wollte, aber das hat ja nichts zu bedeuten, das ist ja eher ein Kompliment.« Sie schaut auf. »Jetzt weiß ich, warum. Wahrscheinlich wollte er so wenige Menschen wie möglich treffen, damit ihm keiner blöde Fragen stellen konnte. Das glaube ich zumindest. Was meinen Sie, Sie sind ja Anwalt.«

»Gut möglich. Wobei man natürlich nicht in einen Menschen reinschauen kann.«

Sie sieht mich nun skeptisch an. »Was für ein Anwalt sind Sie denn?«

»Ein halbwegs guter, glaube ich zumindest. Also ... manchmal jedenfalls.«

»Nein, ich meine, welche Richtung.«

Ich werde rot. »Ach so. Immobilienrecht. Bei *Schrödermann, Wandersbeck, Ellinghaus & Partner*, falls Sie die kennen.«

»Ach.« Wir schweigen. Dann steht Betty auf und geht in die Küche. Als sie wiederkommt, hat sie eine neue Flasche Wein in der Hand, die sie mir gemeinsam mit dem Flaschenöffner entgegenstreckt. Ich tue, wie mir geheißen.

»Bald bin ich alt und verschrumpelt«, sagt Betty dann verbittert und trinkt und trinkt. »Und werde keinen Mann mehr abkriegen. Ich werde in dieser Wohnung verrotten. Bald schon werde ich keinen Wert mehr auf Körperpflege legen und aufgehen wie ein Hefekloß, weil ich fresssüchtig werde. Meine grauen Haare werde ich nicht mehr nachfärben und auch keine neuen Sachen zum Anziehen kaufen.« Sie schluchzt. »Irgendwann werde ich sterben und Monate später gefunden werden. Mumifiziert. Einsam. Ja, so wird es enden.« Sie streckt mir das Glas entgegen, das schon wieder leer ist. »*Buhu-huuu-schnief!*«

Sie putzt sich noch einmal die Nase, dann sieht sie mich mit verheulten Augen an. »Sind Sie glücklich?«

»Wie meinen Sie das?«

»Na, so wie ich es frage. Ob Sie glücklich sind?«

»Äh ... ja, sicher.«

»Wieso ist das sicher? Das ist es eben nicht. Warum sind Sie glücklich?«

»Ich habe einen guten Job, eine gute Beziehung, einen guten Lebensplan, alles ist perfekt«, erkläre ich. Was geht das diese Betty überhaupt an? Nichts.

»Das leiern Sie aber ganz schön runter«, sagt sie.

»Es ist aber so. Ich habe eine tolle Freundin, ich werde ihr heute Abend einen Heiratsantrag machen, wir werden zusammen eine Kanzlei aufmachen, viel Geld verdienen und viele schöne Urlaube verbringen. Im Januar zum Beispiel geht es nach Aruba in die Karibik.«

»In der Karibik wäre ich jetzt auch schon fast, wenn Oliver kein Betrüger wäre.«

»Entschuldigung«, entschuldige ich mich.

Betty macht eine wegwerfende Handbewegung und fixiert mich nun. »Erzählen Sie mir von Ihrer Freundin. Warum sind Sie nicht bei ihr?«

»Wegen der blöden Wette und weil sie noch arbeitet. Sie ist Anwältin wie ich. Eine sehr gute. Sie zieht ihr Ding durch.«

»Und Sie lieben sie?«

»Aber ja. Sicher. Ich habe einen wundervollen Verlobungsring anfertigen lassen.«

»Und das ist ein Beweis?« Sie grinst schief.

»Das ist zumindest kein Gegenbeweis«, weiche ich lahm aus. Was soll diese Fragerei?

»Und liebt sie Sie auch?« Betty ist wirklich neugierig.

»Aber ja«, sage ich und nicke. »Über alles.«

»Ihr Leben ist also perfekt«, sagt sie. »Weil alles stimmt. Der Plan bislang aufgegangen ist, stimmt's?«

Wieder nicke ich.

»Das dachte ich auch mal. Bei meinem Ex. Aber ich hab nicht so funktioniert, wie er das wollte. Er brauchte eine Vorzeigefrau. Er ist Antiquitätenhändler, hat nur die feinsten Kunden. Und wir waren ständig irgendwo eingeladen, hatten ein tolles Haus, natürlich viele Gäste, und ich hatte wirklich alles. Er wollte, dass ich meinen Job als Rechtsanwaltsgehilfin aufgebe ...«

Ich unterbreche sie: »Ach! Dann sind wir ja quasi Kollegen.«

Sie runzelt die Stirn. »Na ja, fast, würde ich sagen. Da ist wohl noch ein kleiner Unterschied.«

Ich bin irgendwie blöde heute. »Tut mir leid.«

»Macht nichts. Ist ja Weihnachten. Ich habe dann also aufgehört zu arbeiten, weil Volker das nicht mehr wollte. Dieses ganze Leben war zwar luxuriös und abwechslungsreich, aber es fehlte was.«

»Was fehlte denn?«

»Dass er einfach einmal meine Hand genommen hat, wenn wir auf dem Sofa saßen. Dass er früher nach Hause gekommen ist von der Arbeit, um mich zu überraschen. Dass er über etwas gelacht hat, nicht, weil er es lustig fand, sondern weil er sich freute, dass ich Spaß daran hatte.«

Das sind alles Dinge, die mir auch gefallen würden. Anne ist dafür natürlich eher nicht der Typ, aber schön ist es schon.

»Das hat Ihnen also gefehlt?«, frage ich.

»Ja, natürlich«, antwortet Betty und sieht mir direkt in die Augen. »Weil das Liebe ist.«

\*\*\*

## **Betty**

Jetzt schaut er ganz erschrocken. Ich hätte das mit der Liebe vielleicht nicht sagen sollen. Warum rede ich überhaupt so viel? Ich werde diesen Mann nie wiedersehen und muss mich, wenn ich ehrlich bin, auch eigentlich um ganz andere Dinge kümmern. Die Polizei anrufen zum Beispiel. Oder ich sollte hingehen und Anzeige erstatten. Mir fällt ein, dass ich fast nichts über Oliver weiß, außer dass er mit Nachnamen Müller heißt. Im Internet findet man über ihn null und nix – weil er keine Selbstdarstellung mag, hat er mir erzählt, aber daran kommen mir inzwischen Zweifel. Seine Aufträge bekommt er durch Mund-zu-Mund-Propaganda. Wenn es die überhaupt jemals gab, die Aufträge. Ich war ja so verknallt, ich glaubte alles. Über seine Familie wollte er nicht sprechen. Irgendein Trauma. Natürlich habe ich das verstanden.

Das ist jetzt die Quittung.

Wir sitzen schweigend da. Mark scheint nachzudenken.

Vielleicht kann man Oliver über seine Handynummer finden? Unfug. Der hat mit Sicherheit keinen Handyvertrag, bei dem man eine Adresse angeben muss, sondern so ein Prepaid-Ding von Tchibo oder Aldi.

Der Weihnachtsmann spielt gedankenverloren mit einem der roten Umschläge, die hier immer noch liegen. »Die sind hübsch«, sagt er.

Ja, finde ich auch. Weihnachtsrot mit weißen Schneekristallen aufgedruckt. »In denen habe ich die Weihnachtsgrüße an meine Freunde geschickt«, erkläre ich. Ich hatte ein paar mehr gekauft, als ich brauchte, weil ich dachte, es wäre doch nett, wenn Oliver auch welche für seine Freunde hätte. Wollte er aber nicht. Ich kenne auch keinen seiner Freunde, weil die in Frankfurt wohnen, wo er ursprünglich herkommt. Also: angeblich.

»Ich könnte ihn umbringen!«, sage ich nun spontan.

»Das glaube ich Ihnen. Aber das werden Sie selbstredend nicht tun. So was neigt dazu, unangenehme Konsequenzen zu haben«, erklärt mir Mark freundlich.

»Sie können mich ja dann vertreten.«

»Nicht mein Fachgebiet.«

»Wenn man etwas wirklich will, dann schafft man das auch«, behaupte ich. Der Weihnachtsmann zuckt sichtlich zusammen. Oha. Da habe ich wohl einen wunden Punkt getroffen. Er schaut auf seine Uhr.

Nein, nein! Er soll bitte noch nicht gehen. Ich kann jetzt wirklich nicht alleine sein. Nicht jetzt. Nicht heute.

»Es tut mir wirklich leid, dass ich Ihre Beziehung in Frage gestellt habe«, sage ich schnell. Vielleicht will er ja deswegen los? Weil ich ihn beleidigt habe. »Das geht mich ja gar nichts an.«

»Das macht doch nichts«, sagt Mark freundlich. »Ich verstehe ja, dass Sie momentan ein wenig durcheinander sind, und gutgemeinte Ratschläge sind ja nicht das Schlechteste. Aber ich kann Sie beruhigen. In meiner Beziehung stimmt wirklich alles.«

»Sagt Ihre Freundin Ihnen oft, dass sie Sie liebt?«

»Klar«, sagt Mark, ohne nachzudenken.

Ich mag angetrunken sein, aber ich erkenne einen Reflex, wenn ich ihn sehe.

»Wann zuletzt?«

Er denkt nach und sieht so aus, als ob es ihm nicht einfällt. »Ich weiß es nicht«, muss er dann zugeben. Das scheint ihm unangenehm zu sein.

*Mist. Schon wieder in ein Fettnäppchen getapst. Schnell, lass dir etwas einfallen, Betty, über das er reden kann, damit er dich nicht allein lässt!*

»Und sonst?«, gebe ich mich vage. Was nicht den erwarteten Effekt erzielt. Der Weihnachtsmann schaut mich einfach nur an. »Wie haben Sie sich Ihr Leben weiter vorgestellt?«, frage ich das Erstbeste, was mir einfällt.

Er runzelt die Stirn, fängt dann aber an zu reden. »Anne – so heißt meine Freundin – möchte keine Kinder. Stattdessen arbeiten wir derzeit an unserer eigenen Kanzlei, also mit noch einem Freund, der natürlich auch Anwalt ist. Und wir wollen schon bald ein Haus kaufen. Ein Stadthaus in Harvestehude. Mit Garten und direktem Zugang zum Kanal. Anne möchte dann einen Pavillon unten am Wasser, das findet sie schön.«

»Aha.« Ich nehme noch einen Schluck Wein und sehe ihn auffordernd an.

»Anne ist es wichtig, dass wir dreimal pro Jahr in den Urlaub fahren. Demnächst, wie gesagt, in die Karibik, Anne mag das da, und sie fährt gern Ski, also sind wir oft in Österreich und im Herbst meistens in einem Sporthotel. Wissen Sie, mit Fitnessraum und Schwimmbad und Massagen und gesunder Ernährung. Anne mag das.«

»Das ist ja schön für Anne.« Ich lächle. Dabei weiß ich gar nicht, warum. Selbst in meinem leicht benebelten Zustand ist klar, dass dieser Mann ein paarmal zu oft den Namen seiner Freundin gesagt hat und nicht ein einziges Mal, was er selbst mag. »Und Sie müssen sehr glücklich sein.«

»O ja, o ja«, sagt er eifrig. »Wir führen eine wirklich wunderbare Beziehung und wir streiten auch nie. Vielleicht, weil wir einfach füreinander gemacht sind. Für uns ist es wichtig, dass wir uns immer aufeinander verlassen können, und ich weiß, dass Anne mir niemals in den Rücken fallen würde. Das Leben mit Anne ist wirklich so, wie man sich ein perfektes Leben vorstellt. «

»Und gibt es in dem perfekten Leben auch irgendetwas, was Sie ohne Ihre Anne machen?« Huch, das ist schneller aus meinem Mund geflutscht, als ich es verhindern konnte.

Der Weihnachtsmann sieht mich wieder irritiert an. »Ich koche sehr gerne«, sagt er dann, »und wir haben eine sehr schöne Küche mit einem Kochfeld in der Mitte des Raums. Der Herd ist grüngolden, ein AGA, falls Sie den kennen.«

»Nein. Ich habe einen alten Einbauherd vom Vormieter übernommen. Er hat noch nicht mal ein Ceran-Kochfeld.«

»Das macht ja nichts. Mein bester Freund Alex sagt immer, dass es auf den Koch ankommt, nicht auf den Herd, wissen Sie? Anne wollte trotzdem unbedingt einen AGA haben, obwohl sie nie kocht.«

Vor meinem inneren Auge hat sich inzwischen ein recht konkretes Bild der vielbeschworenen Anne gebildet. »Sie isst bestimmt nicht so viel.«

»Richtig. Sie achtet sehr auf ihre Ernährung und mag Salat. Ich bin ja eher so der Nudelmit-Sahnesoße-Typ. Heute Abend gibt es auch leckeres Essen. Meine Schwiegereltern kommen und bringen alles mit.« Nun kommt er in Fahrt. »Ich bin *wirklich* glücklich. Ich will es gar nicht anders haben. Und ich bin mir sicher, dass Sie eines Tages auch Ihr wirkliches Glück finden werden.«

Das ist im Moment das Allerletzte, was ich hören möchte, und ich spüre, wie mir wieder die Tränen in die Augen steigen wollen. Vielleicht ist es aber auch der Wein, der wieder hochkommt, wer weiß das schon genau ...

»Das hoffe ich auch. Aber ich werde vorsichtig sein und genau hinschauen. So was passiert mir nicht noch mal.« Ich lächle gequält.

»Das kann ich gut verstehen. Wenn Sie die Liebe des Lebens gefunden haben, werden Sie